

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Handbuch für Reisende nach Baden im Großherzogthum, in das Murgthal und auf den Schwarzwald**

**Schreiber, Alois Wilhelm**

**Heidelberg, 1823**

Wünsche und Vorschläge

[urn:nbn:de:bsz:31-329943](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329943)

an der Gemeinheit der Zeit messen? Man hat eine Menge Währchen von den Kasteiungen und sogenannten religiösen Schwärmereien dieser Fürstin erzählt, unter andern auch, daß sie, während ihrer Busübungen in der Einsiedelei, einige, noch das selbst vorhandene, wächserne Heiligenbilder um ihren Tisch gestellt, und sie mit Wein und Speisen bedient habe. Wer Wiß machen will, sollte sich wenigstens vor Albernheit in der Erfindung hüten.

Der sinnige Wanderer wird geführt am Grabe der edlen Sibylla Augusta weilen, und das

Have anima candida, pia!

darüber aussprechen.

Von der Favorite führt ein angenehmer Waldweg durch das Fichtenthal auf die Burg Eberstein.

### Wünsche und Vorschläge.

Badens Lage und die wohlthätige Beschaffenheit seiner Heilquellen müssen dieser Stadt einen Hauptrang unter Deutschlands Bädern sichern, nur muß auf billige Wünsche der Kurgäste Rücksicht genommen werden, in wie fern diese in der Natur und Zweckmäßigkeit einer solchen Anstalt begründet sind. Wir rechnen dahin:

1. Eine bequemere Einrichtung der Bäder selbst, die in einigen Gasthäusern, zum Theil, wirklich vorhanden ist.

2. Vorrichtungen zu Dampfbädern, welche in Baden so leicht zu Stande zu bringen wären.

3. Eine strenge polizeiliche Aufsicht über fremde Weine, Liqueure, Waschwasser &c., welche entweder in Gasthäusern oder von Kaufleuten öffentlich verkauft werden. Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß ein großer Theil des Champagners, Malaga, Madera, Muscatweins &c. durch Kunst zubereitet werde, und eben so bekannt ist, daß dergleichen Getränke nur zu oft aus Theilen gemischt sind, welche der Gesundheit höchst nachtheilig werden müssen.

4. Da lediglich ein geschickter Arzt entscheiden kann, ob diese oder jene Heilquelle von diesem oder jenem Subjekte, mit gutem oder schlechtem Erfolg gebraucht werden könne, und da der Gebrauch selbst die Beobachtung gewisser Regeln erfordert, so möchte es nicht unzweckmäßig seyn, eine kurze, gedruckte Notiz über diesen Gegenstand in den Badehäusern anschlagen zu lassen, Personen aus dem Volke aber, denen kein eignes Urtheil zugetraut werden kann, nur auf das schriftliche Zeugniß eines Arztes, den Gebrauch der Bäder zu erlauben.

5. Daß für das Vergnügen der Kurgäste und Fremden gesorgt werde, ist billig, und in Baden ist seit einigen Jahren für öffentliche Verschönerung, bequeme Spaziergänge &c. so viel gethan worden, daß die Stadt sogar einen großen Theil ihrer Kaspialien dazu verwendet hat. Indessen ist es mit

Bädern, wie mit allen öffentlichen Anstalten; sobald der eigentliche, ursprüngliche Zweck nicht mehr genau im Auge behalten wird, müssen sie nach und nach in sich zerfallen. Wir sind weit entfernt, für einen Badeort eine Sitten- Censur vorzuschlagen, allein wir sind auch zu sehr durchdrungen von der Idee der Heiligkeit des Staats, als der einzigen, unzerstörbaren Basis, worauf er ruhen kann, um nicht eine zu große Nachsicht gegen Menschen, welche doch überall nur als die partie honteuse der bürgerlichen Gesellschaft betrachtet werden müssen, mißbilligen zu müssen.

Die Gesundheitspolizei ist, an einem Badeorte, unstreitig die erste, und ihr zur Seite geht die Sicherheitspolizei. Wir wollen, was wir hier bescheiden, aber wohlmeinend und redlich andeuten, durch das Zeugniß eines unserer größten Aerzte unterstützen. Hufeland, in seinem neuen, klassischen Werke über die Heilquellen Deutschlands, sagt S. 48 u. f.

„Ich kann diesen Gegenstand (der Badediät) nicht verlassen, ohne einen Blick auf die Farobank zu werfen, den Jubegriff alles Verderblichen, was sich bei einer Heilquelle nur denken läßt, eine wahre Kunstschöpfung der neuen Zeit, um das Gegenstück der Hölle zunächst neben den Himmel zu setzen, den die reine, göttliche Natur in ihrem Heilquelle aufthut. Muß denn bei jedem Tempel der Natur ein Tempel der menschlichen Verderbniß stehen, damit

auch der lauterste Quell recht bald vergiftet werde!  
 — Man glaube doch nicht, daß ich zu viel sage!  
 Eine kurze medizinische Analyse der Spielbank wird  
 davon überzeugen. Zuerst ist die Leidenschaft, das  
 größte Gift für alle Brunnencuren, unaufhörlich  
 an diesen Platz gebannt. Und zwar welche Leiden-  
 schaften? Die gehässigsten, wiederwärtigsten, anz-  
 greifendsten, Furcht, Schrecken, Neid, Kränkung,  
 fehlgeschlagene Hoffnung, peinliche Spannung und  
 ängstliche Erwartung, Wuth, Verzweiflung, ein  
 unaufhörlicher Kampf der Seele. Aber nicht genug  
 an dieser Seelenvergiftung. Mit ihr vereinigt sich  
 auch die schlimmste körperliche, die Luftvergiftung,  
 durch die Menge Menschen, die, auf einen Punkt  
 zusammengedrängt, oft drei, vier Mann hoch  
 übereinander liegen, und deren Ausdünstungen noch  
 durch die Leidenschaft erhöht und geschärft sind.  
 Dazu das, beim Gebrauch eines Heilquells so schäd-  
 liche, stundenlange Sitzen auf einem Fleck, das  
 Aufbleiben des Nachts, und der Verlust des so  
 nothwendigen Schlafes, das noch daneben dadurch  
 veranlaßte Uebermaß im Genuße geistiger Getränke  
 — und ich frage, ob ich etwas zu viel gesagt habe,  
 und ob sich wohl eine größere Concentration alles  
 Schädlichen, etwas absichtlicher Eingerichtetes den-  
 ken läßt, um das, was der Morgen Gutes bewirkt  
 hat, Abends wieder zu zerstören?“

„Ein Punkt, worin an solchen Orten vorzüglich  
 gesündigt zu werden pflegt, weil das Trinken und  
 Schreibers Baden, Murgthal, Schwarzwald. 5-

Baden viel Reiz dazu giebt, sind Ausschweifungen in der Liebe. Es bedarf keines Verweises, daß zu einer Zeit, wo sich der Körper in in einer angreifenden, schwächenden Operation befindet, nichts schädlicher seyn könne, als diese schwächendste aller Ausschweifungen, und das nichts so sicher den Zweck der Stärkung vereitle, als sie. Nur das muß ich erinnern, daß hier nicht blos Ausschweifung im eigentlichen Sinne zu verstehen sey, sondern daß auch der mäßige Genuß der physischen Liebe, während solcher Kuren, falls sie ernstlich gemeint sind, als nachtheilig und zweckwidrig betrachtet werden müsse.“

So weit der treffliche Hufeland.

### Statistik von Baden.

Die Feldmark von Baden ist bedeutend. Die alte Stadt und Amts-Erneuerung von 1597 giebt die Grenzen an, wie folgt: „Der Stadt Mark ist mit des Dorfs Staufenberg (bei Gernsbach), item unsres Herrn, wie auch der Grafschaft Ebersstein und des Heiligen zu Weissenbach (im Murgthale), item deren von Windeck, und letztlich der Stadt Steinbach Kirchspietswälden umschlossen.“ Wir führen aus diesem Lagerbuche noch eine, hiesher gehörige Stelle, an, weil sie zur Bestätigung unsrer Meinung über den sogenannten Mercurius